

Bundesfrauenkonferenz Bündnis 90/Die Grünen	17.-18.04.2010, Bonn
Moderatorin: Brigitte Lösch, Baden-Württemberg	Zeitpolitik als Voraussetzung „guter Arbeit“
Referentin: Dr. Ulrike Schraps, Berlin	Gut arbeiten oder gut leben? Ein Plädoyer für <i>Caring Workers</i>

Vortrag Dr. Ulrike Schraps

Gut arbeiten oder gut leben? Ein Plädoyer für *Caring Workers*

Zeitgemäße Familienpolitik tritt mit dem Anspruch an, Frauen und Männern beides zu ermöglichen: Erfüllung in Beruf *und* Familie. Anspruch und Wirklichkeit klaffen jedoch hier nach wie vor eklatant auseinander, sobald kleine Kinder zu versorgen sind. Eine volle und möglichst auch noch anspruchsvolle Berufstätigkeit mit der Erziehung von Kindern und der Organisation einer Familie zu vereinbaren, erfordert – in der Regel von Frauen – weit überdurchschnittliches Engagement, Belastbarkeit und Organisationsfähigkeit. Moderne Arbeitsbedingungen, wie prekäre Beschäftigungsverhältnisse, deregulierte und verdichtete Arbeitszeiten sowie flexible Mobilitätsanforderungen, erschweren die Vereinbarkeit von Beruf und Familie noch mehr. Das Thema *Work Life Balance* ist nicht von ungefähr heute so populär: Eine Balance zwischen den vielfältigen Anforderungen aus den unterschiedlichen Lebensbereichen herzustellen, ist für viele berufstätige Mütter und Väter oft kaum noch möglich. Um hier Abhilfe zu schaffen, ist es notwendig, sich kollektiv über angemessene Bedingungen zur Vereinbarung von Beruf und Familie zu verständigen. Dabei geht es vor allem die Verwendung und Legitimierung von Zeitverwendung für gesellschaftlich relevante Aufgaben – es geht also um *Zeitpolitik*.

Dass in der Familienpolitik in Sachen Vereinbarkeit Einiges in Bewegung gekommen ist, steht außer Frage angesichts der Einführung von Vätermontaten, der Erhöhung des Elterngeldes und dem Ausbau von Krippen, Kindergärten und Ganztagschulen. Damit lösen sich – allmählich – gesellschaftliche Strukturen auf, die bislang vor allem in den alten Bundesländern traditionelle Rollenmodelle in Familien festgeschrieben haben. Die Bildungszugewinne bei Mädchen und jungen Frauen sowie Programme zur Erhöhung beruflicher Chancengleichheit verstärken diesen Trend zur Modernisierung der Rollenbilder. Einen kritischen Wendepunkt stellt allerdings nach wie vor die Familiengründung dar: Hier setzt nach der Geburt des ersten Kindes – jeweils abhängig von den regionalen Kinderbetreuungsstrukturen sowie von den beruflichen Voraussetzungen beider Partner – immer noch überwiegend ein Prozess der *Re-Traditionalisierung* ein. Das heißt, die Frauen kümmern sich überwiegend um die Kinder und arbeiten, so gut das dann eben noch geht, weiter, und die Männer werden zum Haupternährer der Familie. Zwar wird eine solche Arbeitsteilung gerade von hoch qualifizierten Paaren eigentlich abgelehnt, doch die Organisation eines Familienlebens ist unter den gegenwärtigen Strukturen oftmals nicht anders möglich. Denn die Einrichtungen zur Betreuung von Kindern und Jugendlichen folgen anderen Zeitlogiken als die Arbeitswelt.

Die Frage der Vereinbarkeit von privater Fürsorge und Erwerbsarbeit wird sich angesichts der demografischen Entwicklung noch drastisch verschärfen: Neben die Fürsorge für Kinder wird zunehmend die Notwendigkeit der Pflege von Älteren und chronisch Kranken treten. Es wird also höchste Zeit, die herrschenden Zeitlogiken zur Diskussion zu stellen. Die gegenwärtigen Arbeitsbedingungen setzen einen *Careless Worker* voraus, also einen Beschäftigten, der entweder

keine Fürsorgeverpflichtungen hat oder von ihnen entlastet wird. Die offene Frage, die sich hier stellt, lautet: Was gewinnt und was verliert die Gesellschaft – und damit auch die Unternehmen – wenn diesem Modell die Idee eines *Caring Worker* entgegengesetzt wird? Das heißt, wie sähe unser Alltag aus, wenn die Fürsorge für andere für alle verbindlich im Arbeitsleben verankert wird?

Lassen Sie uns darüber reden, welche gesellschaftlichen Strukturen und welche individuellen Strategien sowohl eine gute Arbeit als auch ein gutes Leben ermöglichen!

Zur Person:

Dr. Ulrike Schraps ist Diplom-Psychologin, Journalistin und Coach. Gegenwärtig arbeitet sie im Forschungsprojekt [mediencommunity 2.0](#) an der Beuth Hochschule für Technik in Berlin zum Thema *Virtuelle Kooperation in der Weiterbildung* und berät daneben als Psychologin und Coach im Projekt [Kompass](#) Studierende der Freien Universität (FU) Berlin in der Berufsfindungsphase. An der FU Berlin war sie von 2002 bis 2009 als Arbeits- und Organisationspsychologin in Forschung und Lehre tätig und hat dort zum Thema [„Frauen und Männer im IT-Bereich. Mehr Chancengleichheit durch neue Arbeitsformen?“](#) promoviert. Weitere berufliche Stationen umfassen die Bereiche Personalberatung, Unternehmenskommunikation und Weiterbildung. Thematische Schwerpunkte ihrer Arbeit sind: Kooperation und Kommunikation in (virtuellen) Netzwerken, Work Life Balance und Lebensgestaltung von Paaren und Familien (unter besonderer Berücksichtigung der gesellschaftlichen Situation von Frauen), Methoden des Konfliktmanagements, Arbeitsmotivation und Arbeitszufriedenheit. Dr. Ulrike Schraps ist Mitglied der [Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik](#). Privat lebt sie als Mutter von zwei (fast erwachsenen) Kindern seit 1985 in Berlin.